

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7290)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ und „**Der Schleswig-Holsteinische Landwirth**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 40 Pfenninge** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanchluss Nr. 3.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.** Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3554.

Ahrensburg, Dienstag, den 3. Juni 1902.

25. Jahrgang.

Bestellungen

auf unsere Zeitung für den Monat Juni werden von den Landbrieftägern, sowie von der Expedition zum Preise von **47 Pf.** entgegen genommen.

Die Expedition.

Deutsches Reich.

Der Schah von Persien traf am Donnerstag Nachmittag um 6 Uhr im Sonderzuge in Potsdam ein. Gegen 5 Uhr ging ein heftiges Gewitter, verbunden mit starkem Regen, über die Stadt nieder, wodurch der öffentliche feierliche Charakter des Ereignisses wesentlich beeinträchtigt wurde. Dennoch hatte sich auf der vom Bahnhof nach dem Drangerie-Gebäude führenden Straße eine tausendköpfige Menschenmenge angesammelt. Pünktlich zur festgesetzten Zeit lief der Sonderzug in die Halle ein. Die Ehrenkompagnie präsentirte unter den Klängen der persischen Hymne. Die Herren des Gefolges waren zurückgetreten, während der Kaiser in die Mitte des Bahnhofs trat. Genau vor ihm hielt auch der Wagen des Schahs. Langsam entstieg der Kaiser, der sehr gebrechlich ausah, mit seinem Gefolge dem Wagen. Der Kaiser war einige Schritte näher getreten und reichte nach kurzem militärischem Gruße unter einer Verbeugung dem Schah die Hand, die dieser kräftig schüttelte. Der Kaiser stellte seinem Gefolge einige Herren des Gefolges vor und schritt dann mit ihm die Front der Ehrenkompagnie ab. Diese schwenkte nun zu Seitenkolonnen ein und desfilirte unter den Klängen des Gardejägermarsches im Parade-marsch an dem Kaiser und dem Schah vorbei. Nach kurzem Verweilen im Foyerzimmer beistieg der Kaiser mit seiner afrikanischen Gefolge einen offenen Bierpänner und fuhr, begleitet von der Eskorte, in mäßigem Trab nach dem

Drangerie-Gebäude, überall von der Kopf an Kopf gedrängten Menschenmenge stürmisch begrüßt. Sichtlich erfreut dankten der Kaiser und der Schah nach allen Seiten.

Während der Tafel brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch auf den Schah von Persien aus: „Es ist mir eine Freude, Euer Majestät am heutigen Tage hier begrüßen zu dürfen und meinem Gruß schließlich die Willkommen des deutschen Volkes an. Eingedenk der guten Beziehungen, die zwischen Eurer Majestät Vater und meinem Großvater und Vater bestanden, wird es auch mein Bestreben sein, die Beziehungen zwischen Eurer Majestät Reich und dem meinigen immer freundschaftlicher und fester zu gestalten. Auf das Wohl Seiner Majestät des Schahs!“ Der Schah erwiderte in persischer Sprache mit einem Hoch auf den Kaiser.

Ueber den Tod des deutschen Oberleutnants Nolte, der im Februar im westlichen Kamerungebiet von einem Häuptling der Eingeborenen erschossen wurde, wird auf dem Umwege über die benachbarte englische Kolonie bekannt, daß in der Nähe der englisch-deutschen Grenze der leitende Offizier einer deutschen Expedition mit dem Emir von Banjo in Streit gerieth, ihn bei der Kehle packte und alsbald von ihm mit dem Messer erschossen wurde. Der Begleiter des ermordeten Offiziers erschloß daraufhin den Emir und wurde dann selbst von dessen Leuten niedergemacht. Die Meldung schließt mit den Worten: „ein allgemeiner Kampf folgte, und schließlich wurde die Stadt zerstört.“

Oberverwaltungsgericht contra Kammergericht. Die sich widersprechenden Entscheidungen der beiden höchsten preussischen Gerichtshöfe häufen sich. Schon wieder liegt ein solcher Fall vor. Der Handelsmann Otto zu Senden hatte bei der Polizei für den Todestag eine öffentliche Volksversammlung angemeldet. Die Polizei-Verwaltung untersagte aber die Versammlung, weil es in Versammlungen an den vergangenen Todestagen zwischen den Genossen zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen sei. Otto beschwerte sich beim Landrath und berief sich auf eine Entscheidung des Kammergerichts,

wonach am Charfreitage und Todtensonntage öffentliche Volksversammlungen nicht verboten werden können. Der Landrath wies jedoch die Beschwerde ab. Nachdem auch der Regierungspräsident zu Merseburg die weitere Beschwerde abgewiesen hatte, beschritt Otto den Klageweg im Verwaltungsstreitverfahren und behauptete, nach der Rechtsprechung des Kammergerichts sei das polizeiliche Verbot unzulässig. Das Oberverwaltungsgericht hob auch die polizeiliche Verfügung aus folgenden Gründen auf: Im Gegensatz zum Kammergericht nehme das Oberverwaltungsgericht zwar an, daß durch eine Polizeiverordnung die Abhaltung von öffentlichen Versammlungen am Todestage verboten werden könne, die in Betracht kommende Polizeiverordnung des Oberpräsidenten verbiete aber nur öffentliche Tanzlustbarkeiten, theatralische Veranstaltungen und ähnliche Lustbarkeiten. Nur deshalb erscheine das polizeiliche Einschreiten gezwungenermaßen.

Ausland.

Westindien.

Die vulkanischen Ausbrüche auf Martinique erfolgen jetzt sehr zahlreich mit geringer Heftigkeit. Die dem Uebersee- und lokalen Verkehr dienenden Dampfer schaffen die Bevölkerung des nördlichen Theils der Insel fort. Der Bürgermeister in Capenne hat den von der Katastrophe Betroffenen außer freier Ueberfahrt auch sonstige Erleichterungen im Falle der Ueberiedelung angeboten.

Asien.

Aus Schanghai wird der „Daily Mail“ telegraphirt: „In einer ersten Schlacht bei Tschu-lu-hien wurden die Rebellen geschlagen und verloren 1500 Tote und Verwundete. Die Truppen verfolgten die Rebellen bis zu den verschlungenen Dörfern und schnitten ihnen die Zufuhr ab. Die Insurgenten, unter denen sich Knaben und Frauen befinden, machten verzweifelte Ausfälle und zwangen die Truppen zum Rückzug. Der Rebellenführer, Tsching Ting-Pin, wurde getötet. Das Heer der Rebellen wächst. In Schantung sammelten sich große Boxermassen.“

In Afghanistan soll eine Verschwörung

gegen den Emir entdeckt worden sein. Nach einem Bericht aus Kabul hat der Emir seinen Bruder Mirza Mohamed Umar Khan, seinen Hausverwalter und Mirza Mohamed Seddig Khan Kotwal wegen einer mit der Mutter Mohamed Umar Khans angeponnenen Intrigue verhaften und ins Gefängniß bringen lassen. Er beabsichtigt, seinen Bruder und dessen Familie an die Grenze von Turkestan zu bringen.

Südafrika.

Die Genesung Lord Methuens macht, wie aus Johannesburg berichtet wird, gute Fortschritte. Die Verwundung scheint weit schwerer gewesen zu sein, als angenommen werden konnte. Der General ist in diesen Tagen von dem Militärhospital nach seiner Privat-Residenz in Johannesburg überführt worden. Zur Zeit geht er noch immer auf Krücken. Sein verletztes Bein, das ursprünglich vier Zoll kürzer war als das andere, ist durch die ärztliche Kunst wieder dervorn gestreckt worden, daß die Differenz bis auf einen Zoll ausgeglichen ist.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 2. Juni. Das herrliche Frühlingswetter des gestrigen Sonntags hatte zahlreiche Ausflügler hinausgelockt in die grüne und blühende Natur. Zahllose Freunde des Radports hatten sich schon früh aufs Rad geschwungen, um weit hinein ins Land zu fliegen, Vereine, kleinere Gesellschaften und Einzelreisende kamen mit der Bahn und nach Hunderten zählende Turner durchzogen in strammem Fußmarsch das Land. Die so lange herbeigesehnte Wärme machte sich gestern etwas lästig, sie stieg bis zu 22 Gr. Reaum. im Schatten, sehr zum Vortheil auf den Durst ihrer Mitmenschen spekulirender Gewerbetreibenden.

Am Mittwoch wird bekanntlich die Sommer-Ausfahrt der hiesigen Diebertafel nach Blankeneße stattfinden. Die Abfahrt erfolgt vom Bahnhof mit dem 9-Uhr-Zuge nach Hamburg, von dort per Dampfschiff nach Blankeneße; die Einklehr wird daselbst im Lokale des Herrn Kröger stattfinden. Bei

Aus eigener Kraft.

Roman von Adolf Streckfuß.

36) (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.) Hatte Wolfgang nicht die Pflicht, die seinem Schutze von Onkel Freiherr Anvertraute zu warnen? Adalbert wollte sicherlich nur ein triviales Liebesverhältnis anbahnen, unmöglich konnte er die redliche Absicht haben, die arme Bürgerliche zu seiner Gemahlin zu machen. Unmöglich? War das so unmöglich? War nicht Clara so schön, so liebenswürdig und liebreizend, daß Adalbert, um sie zu besitzen, wohl die Pflicht, die er dem alten Geschlecht der Brandt von Brandenburg zu schulden vermeinte, vergessen konnte? Clara die Gemahlin Adalberts! Wolfgangs Herz zog sich trampfhaft zusammen bei dem Gedanken, daß dies unmöglich sei. Aber welches Recht hatte er, darüber empört zu sein? In diesem Augenblick sah Wolfgang Clara eilig zum Walde herauskommen. Mit einem schnellen Satz war er aus dem langsam fahrenden Wagen, er eilte Clara entgegen; der Freiherr Adalbert, der sie ebenfalls gesehen hatte, folgte ihm auf dem Fuße. „Fräulein Müller, Sie hier allein im Walde?“ rief Wolfgang erstaunt und zugleich erzürnt. „Saben Sie vergessen, welche Gefahren solche einsamen Waldspaziergänge in

sich bergen? Die gleiche Gefahr droht dem schutzlosen jungen Mädchen hier wie in Trol. Oder,“ so fügte er spöttisch hinzu, „tragen Sie vielleicht jetzt den schützenden Revolver bei sich?“

Zornig erröthend erwiderte Clara: „Nein, Herr Baron, ich bin waffenlos, trotzdem aber trifft mich Ihr Tadel, zu dem ich Ihnen übrigens jede Berechtigung bestreite, sehr ungerecht, denn ich erfülle nur eine Pflicht, indem ich mich der ganz geringen Gefahr der einsamen Wanderung durch den Wald aussetze.“

„Willst Du nicht die Güte haben, mich der Dame vorzustellen, lieber Vetter?“

Wolfgang schaute sich nach dem Vetter um, er bemerkte erst jetzt, daß dieser ihm gefolgt war.

„Ah so, Du bist auch da!“ sagte er ärgerlich. „Herr Freiherr Adalbert Brandt von Brandenburg, der Besitzer der Herrschaft Brandenburg, mein Chef, — Fräulein Clara Müller, Erzieherin im Hause des Herrn von Junk. Damit wäre denn wohl die Vorstellung in bester Form erledigt.“

Adalbert erwiderte nichts, er biß sich zornig auf die Lippen. Tief respektvoll verbeugte er sich. Clara erwiderte diesen Gruß mit einer Verneigung, die eben nur der gesellschaftlichen Höflichkeit genügte. Sie erkannte in Adalbert jenen Herrn, der sie mehrmals in den Straßen Berlins verfolgt und gegen den sie einen eigentlich kaum berechtigten Widerwillen gefühlt hatte, aber sie verrieth

durch nichts, daß sie ihn wiedererkannte. Ohne ihm noch einen Blick zu schenken, wandte sie sich wieder zu Wolfgang.

„Ich war auf dem Wege nach Schloß Brandenburg, zu Ihnen, Herr Baron, um Ihnen mitzutheilen, daß nicht fern von hier der Förster Knöwe, wie ich fürchte schwer verwundet, im Walde liegt, und um Ihre schleunige Hilfe zu erheischen.“

Mit fliegenden Worten erzählte Clara, wie und wo sie den Förster gefunden, sowie, ohne Apfens Namen zu nennen, das, was er selbst über den gegen ihn verübten Mordanschlag erzählt hatte, daß sie Willi und Emma bei ihm gelassen habe, selbst aber durch den Wald geeilt sei, um Hilfe herbeizuholen.

„Die soll Ihnen sofort werden, mein gnädiges Fräulein!“ rief Adalbert, als Clara geendet hatte. „Mein alter braver Knöwe schwer verwundet, das ist wahrhaft entsetzlich. Ich werde weder Mühe noch Kosten sparen, damit ihm die beste und schnellste Hilfe zu Theil werde. Er muß nach Schloß Brandenburg geführt werden, um dort die sorgsamste Pflege zu finden. Der beste Arzt muß schnell aus B. herbeigeholt werden. Welche Kosten daraus erwachsen, ist gleichgültig — für den braven Alten ist mir kein Opfer zu groß. Unfern Besuch in Bahlwitz müssen wir für jetzt aufgeben, lieber Vetter. Ich werde das gnädige Fräulein nach der Stelle begleiten, wo der Verwundete liegt; Fräulein Willi und die kleine Emma dürfen wir nicht allein lassen. Du wirst die Güte haben, so schnell

die Pferde laufen können, nach Schloß Brandenburg zurückzufahren, von dort bitte ich Dich, sofort den besten Arzt zu requiriren dann aber mit einer genügenden Anzahl von Leuten Dich aufzumachen, um den Verwundeten nach dem Schloß zu holen.“

„Knöwe wünscht nicht nach dem Schloß, sondern nach seinem Forsthaus gebracht zu werden. Er hat mich ausdrücklich gebeten, zu diesem Zweck den Herrn Baron um Zusage eines Wagens zu ersuchen.“

„Diesem Wunsch muß natürlich Rechnung getragen werden“, erwiderte Adalbert auf Claras Einwendung. „Du wirst daher wohl die Güte haben, lieber Vetter, sofort nach Absendung des leitenden Boten mit dem Wagen nach der Unglücksstelle zu kommen. Bringe einige Leute mit, die den Verwundeten in den Wagen heben können. Bitte, mein gnädiges Fräulein, lassen Sie uns aufbrechen. Sie kennen ja den Weg nach der Unglücksstelle und können ihn mir zeigen.“

„Du wirst Dir das Vergnügen eines Waldspazierganges wohl verjagen müssen“, entgegnete Wolfgang trocken. „Wir kommen zu Wagen auf einem Wege, der im Winter zur Holzabfuhr hergestellt worden ist und der etwa hundert Schritt von hier an dem großen Wege sich abzweigt, schneller nach der Hütte auf dem Holzschlag, als Dir dies zu Fuß möglich wäre. Wir beide können dann mit Hilfe des Kutschers den alten Mann in den Wagen heben, der ihn nach dem nahen Forsthaus fährt, wohin ebenfalls ein ganz

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

23

gutem Wetter dürfte die Dampferfahrt auf der Elbe, mit ihrem wundervollen rechtsseitigen Ufer, eine recht schöne werden. Die Beihiligung ist daher auch eine zahlreiche.

—* Sein Leben lassen mußte ein kleiner niedlicher Terrier, der gestern Vormittag in der Nähe des Armenhauses auf das Geleise der Eisenbahn gelaufen war und von dem Schnellzuge überfahren wurde.

—* Die Lohnbewegung im Baugewerbe in Hamburg hat die von uns schon in der Donnerstags-Nr. angedeutete Wendung genommen. Am Sonnabend Morgen hatten sich in verschiedenen Betrieben etwa 1500 Gesellen nicht zur Arbeit eingestellt. Am Freitag Abend fand im Innungslokal der Bauhütte in Hamburg eine Mitgliederversammlung des Vier-Städtebundes der Baugewerks-Innung statt, die von etwa 450 Arbeitgebern, darunter viele Nichtnennungs-Mitglieder, besucht war. Mit allen gegen 7 Stimmen wurde beschlossen, die Forderung der Gesellen, neunstündige Arbeitszeit und 70 Pf. Stundenlohn, abzulehnen. Einstimmig erfolgte der Beschluß, den Gesellen-Ausschüssen die Aufforderung zugehen zu lassen, dafür zu sorgen, daß auf denjenigen Bauten, über welche die Sperre verhängt worden ist, spätestens am Dienstag, den 3. Juni, Morgens 6 1/2 Uhr, die Arbeit im ganzen Umfange wieder aufgenommen werde, widrigenfalls am Mittwoch Abend in allen vier Städten eine allgemeine Entlassung der gesamten Maurer- und Zimmergesellen erfolgen soll.

—* Morgen Abend findet eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, deren Tagesordnung im Anzeigenteil der heutigen Nummer bekannt gegeben ist.

* **Altrahstedt**, 2. Juni. Zum Verbandsvorsteher des Südstormarnschen Wegebauverbandes ist der Hofbesitzer Rudorff in Glinde gewählt worden. Als dessen Stellvertreter fungiert der Gemeindevorsteher Soltan in Barsbüttel; während die Geschäfte des Kassens- und Rechnungswesens der Gemeindevorsteher Sud in Glinde übernommen hat.

—* Die städtischen Kollegien von Wandsbek haben eine Erhöhung des Schulgeldes am Matthias Claudius-Gymnasium und der Realschule um 10 Mt. jährlich für den Schüler vom 1. April 1903 ab beschlossen. Stadtverordneter Veran hatte angeregt, das Schulgeld für Auswärtige noch besonders zu erhöhen, die Verwaltung hatte diese Maßregel jedoch für unzumutbar erklärt. Auch der Antrag des genannten Herrn, das Schulgeld allgemein um 20 Mt. zu erhöhen, wurde mit 12 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

—* Der von dem Kirchen-Collegium in Kirch-Steinbek gefaßte Beschluß, den „Klingbeutel“ abzuschaffen und durch am Ausgang der Kirche aufzustellende Becken zu ersetzen, hat die Genehmigung des königlichen Konsistoriums nicht gefunden.

Crittiau, 1. Juni. In der Sitzung des Kirchen-Collegiums am Donnerstag den 29. Mai wurde die Kirchenrechnung 1901/2 vorgelegt, es beziffert sich die Einnahme auf 7617,08 Mt., die Ausgabe auf 7026,60 Mt. Der Voranschlag für 1902/3 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 7100 Mt. festgesetzt. Als letzter Punkt der Tagesordnung stand ein Antrag des Herrn Amtsvorlesers Benn, betreffs Amtausch von Kirchenland zur Veranhandlung. Das betreffende Kirchengrundstück ist auf zwei Seiten von Landstraßen begrenzt, nämlich von der Straße nach dem Bahnhof (Raum) und von der Landstraße über

Großensee nach Ahrensburg. Infolgedessen ist das Grundstück zu Baupläzen sehr geeignet. Der Antragsteller bot für dasselbe eine doppelt so große, 1/2 Stunde von Crittau entfernt gelegene Koppel und 1500 Mark. Der Antrag fand fast einstimmige Annahme doch bedarf es nunmehr noch höherer Genehmigung.

— Am Mittwoch, den 11. Juni findet hierorts das diesjährige Missionsfest der Probstei Stormarn statt. Das Fest beginnt um 2 1/2 Uhr mit einem Gottesdienst in der Kirche und Herr Missionsinspektor Bahnen aus Bredlum wird die Festpredigt halten. Fortsetzung der Feier um 6 Uhr Nachmittags bei Herrn Hortmann in Holländers Gasthof.

— Vor Kurzem kaufte Herr Bergholz von hier von Herrn Hartmann in Grönwohld einen 80 □ Ruthen großen Bauplatz am Wege vom hiesigen Bahnhof nach Lütsensee gelegen, unter sehr günstigen Bedingungen. Der Verkäufer sicherte nämlich, dem ersten Käufer eines Bauplatzes von seiner Koppel 40 □ Ruthen gratis zu. Somit hat Herr B. nur die Hälfte des Bauplatzes 40 □ a 10 Mt. mit 400 Mt. zu bezahlen.

Oldesloe, den 31. Mai. Bei schönstem Wetter wurde gestern die Kreistierschau abgehalten, als Ehrengäste waren auch die Herren Landrat v. Bonin und der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer, Graf Rankau, eingetroffen. Es war viel und besonders schönes Vieh, namentlich ausgezeichnetes Rindvieh, ausgestellt, auch landwirtschaftliche Maschinen waren in reicher Auswahl vorhanden. Der Besuch war außerordentlich stark.

Wandsbek, 31. Mai. Dem Schuhmacher D. hier selbst kam dieser Tage aus seinem Geschäftslokal eine Kassetten mit 500 Mark abhanden, ohne daß der Dieb zu ermitteln war. Am Donnerstag wurden nun in Lübeck zwei Kinder des hiesigen Arbeiters S. verhaftet, die den Diebstahl ausgeführt hatten. Der elfjährige Ernst und die dreizehnjährige Anna waren auf dem Bahnhof in Lübeck, um von dort weiter zu reisen, sie wurden, als sie sich durch den Besitz einer großen Geldsumme verdächtig machten, verhaftet. Dem Schalterbeamten war aufgefallen, daß das 13-jährige Mädchen, als es sich zwei Fahrkarten nach Schwerin, woselbst sie ihre Großmutter aufsuchen wollten, löste, ein Zwanzigmarsstück zur Bezahlung hinlegte, wobei drei weitere Goldstücke ihrer Hand entfielen. Er veranlaßte die Festnahme des des Diebstahls verdächtigen Mädchens, das mit seinem Bruder bereits heute hierher gebracht ist. Im Besitz der Kinder fand man noch 416 Mark in baarem Gelde, ferner hatten sie eine silberne Herrenuhr mit Kette, 1 goldene Damenuhr mit Kette, 1 goldenes Damenarmband und drei goldene Fingerringe bei sich, die sie hier selbst gekauft haben. Der Wert dieser Sachen beträgt etwa 100 Mark. In der Wohnung der Eltern der Kinder wurde eine Menge Kinderpielzeug mit Beschlag belegt, welches gleichfalls erst in diesen Tagen gekauft ist.

Altona, 31. Mai. Heute wurde hier ein Raubmord verübt, dem die 50-jährige Ehefrau des Kohlenarbeiters Bachhaus in ihrer Wohnung, Hafensstraße 11, 3. Etage, zum Opfer fiel. Die Unglückliche hat anscheinend beim Nachhausekommen ein Einbrecher überfallen und ist von diesem durch Beiliebe ermordet worden. Etwa 100 Mt. Geld, eine Taschenuhr und Schmuckgegenstände sind die Beute des Mörders geworden, als Täter ist ein junger Seemann verdächtig, der der Polizei

über den Holzweg verstreuten dünnen Zweige hörte, erhob er müde den Kopf. „Da sind sie ja endlich!“ brummte er. „Ah, die beiden Herren Barone sind selbst gekommen! Nun hohe Zeit ist es, daß ich nach Hause komme. Der Fuß schmerzt teuflermäßig und im Kopf brennt es mir, wie das höllische Feuer.“

„Können wir irgend etwas zur Erleichterung Ihrer Schmerzen thun, alter Freund?“ sagte Freiherr Adalbert theilnahmsvoll.

„Gar nichts, als daß Sie mich so bald wie möglich nach Hause und auf mein Bett schaffen, damit der Doktor das verdammte Bein ordentlich zusammensetzen kann.“

„Aber sollten wir Sie nicht lieber nach dem Schloß fahren? Sie haben dort bessere Pflege. Wie ich höre, wohnen Sie im Forsthaus fast ganz allein.“

„Brauche keine Pflege, nur den Doktor. Haffe das verdammte Weiberpad im Schloß. Nach Haus, in mein Forsthaus will ich.“

„Aber, alter Freund, es ist doch ganz unmöglich, daß Sie ohne alle Pflege allein in dem einsamen alten Forsthaus bleiben.“

Wolfgang unterbrach den Better. „Ueber die Pflege wollen wir später sprechen, jetzt müssen wir dem alten halsstarrigen Menschen den Willen thun und ihn nach dem Forsthaus bringen. Wir wollen ihm aus den Rissen im Wagen ein möglichst bequemes Lager zurecht machen, damit ihm die Fahrt auf dem holprigen Holzweg nicht gar zu arge Schmerzen verursacht.“

„Das ist ein vernünftiges Wort. Der verfluchte Fuß schmerzt höllermäßig, wenn ich mich nur rühre, und auch der Kopf! Der verdammte Hund hat mich gut zugerichtet.“

Wolfgang stieg in den Wagen, um die Rissen desselben zu einem einigermaßen bequemem Lager umzuordnen, dabei leistete ihm Clara eine geschickte Hilfe.

Während beide so beschäftigt waren, wendete sich Adalbert wieder zu Anöwe: „Der Wagen wird in wenigen Minuten für Sie bereit sein, alter Freund. Erzählen Sie mir inzwischen, was Sie von dem gegen Sie verübten Verbrechen wissen. Wir müssen sobald als möglich dem Gericht Anzeige davon machen, damit der Halunke gefaßt und bestraft werde.“

„Bleiben Sie mir mit dem Gericht vom Hals. Wenn ich wieder in die Höhe komme, werde ich mir mein Recht schon selbst nehmen, und krepire ich, dann mag der Teufel den Hund holen. Vom Gericht will ich nichts wissen. Ich habe den Schuft nicht gesehen, ohne auch nicht, wer er sein mag. Das ist alles, was ich Ihnen oder den Herren vom Gericht sagen könnte.“

Er ließ den müden Kopf wieder in die erhobene Hand sinken und schwie. Adalbert wendete sich unwillig ab. „Grobian!“ murmelte er. Aber als jetzt das Lager im Wagen hergerichtet war und Wolfgang ihn aufforderte, Hilfe zu leisten, um den Verwundeten auf dasselbe zu heben, war er sofort dazu bereit. Ebenso kraftvoll als behutsam faßte

er den alten Mann an, und mit Clara's Hilfe, die sorgsam eines der Wagentücher unter den gebrochenen Fuß schob, gelang es Wolfgang und Adalbert, den Verwundeten auf das vorbereitete Lager zu betten, ohne ihm das übermäßige Schmerzen zu bereiten. Clara stieg mit in den Wagen, sie setzte sich neben Anöwe, sie unterstützte ihn, und bat ihn, den wundeten Kopf auf ihren Arm ruhen zu lassen. Er schaute sie mit einem ganz eigenen Blick an, er dankte ihr nicht, aber er folgte ihrer Weisung.

Es war eine mühsame, beschwerliche Fahrt. Sie ging auf dem entsetzlichen Holzwege langsam vor sich. Obgleich Wolfgang und Adalbert und selbst Willi und Emma, die vor dem Wagen hergingen, sich redlich bemühten, die über dem Weg liegenden dicken Äste fortzuräumen, obgleich der Kutscher Johann nur langsam und höchst vorsichtig fuhr, stöhnte doch der Verwundete bei jedem unvermeidlichen Stoß des Wagens schmerzhaft auf.

Endlich nach mehr als einer Viertelstunde war das Forsthaus erreicht. Auf der Bank vor dem Hause saß eine Pfeife rauchend, ein alter Mann, der Knecht Anöwe. Er schaute mit einem halb blödsinnigen Gesichtsausdruck auf, als der Wagen vor dem Hause hielt, nur langsam, widerwillig stand er auf.

(Fortsetzung folgt.)

Nicht in „Eingebund.“
Langhof Alle drei
Sachsen aus Bin
Rehboch dieberei
Sörensen am Mitt
gesunder ausgesch
daß ein Fierich
dieberei verlor
Ereignete Schühne
herab ur er also
die die e
nach du
Anaben
nach du
abständig
Elbe zu
das wir
Annung
In sich
laut idy
greift di
kurze si
Elbe. I
lassen u
Aind ab
los ertr
nach d
helle si
Sie hat
gelitten,
Aermste
trantenh
sie nach
—
lich am
Reubau
ein Mal
Tiefe, u
Bedauer
und mel
johab er
haus ein
dadurch
er auf
verlor u
Ein
So oft
kommt,
weißen
wäches
Jungtra
nach der
Der köst
war vor
hendet
erchiene
Beiser
Schardt
Aber
glängen
der Kor
auch Kö
weisen
ein Kor
lich brin
sagen,
er ist ja
Mitte a
Schon i
der Kor
lecken
allerdin
Mieslin
Bodo G
entsteht
einen T
Vorstell
des Kö
wechsle
dem er
1868er
gramm
hieten
leberst
er tom
dann i
mals i
der gu
Rundg
Burg I
egerich
Schiffa
aber ich
wein b
stößer
Pfa
die gro
und R
liegt sel

Mitteilung der Eltern macht sich zunächst in „Eingekleidet“ in den „Bramst. Nachr.“ kund.

Am Freitag ist in der Nähe von Langholz ein Boot mit drei Insassen gekentert. Alle drei Personen ertranken.

Dieser Tage wurde ein Hufner aus Hainmoor von dem Jagdaufscher Schäfer aus Bimöhlen dabei überfallen, wie er einen Rehbod erlegte. Er wurde wegen Wildbiederei zur Anzeige gebracht.

Die 22jährige Tochter des Hofbesizers Sörensen in Hjørskoi bei Sonderburg wurde am Mittwoch in der Wohnung ermordet aufgefunden. Ein Raub- oder Lustmord ist ausgeschlossen. Man nimmt vielmehr an, daß eine Frauensperson den Mord aus Eifersucht begangen hat, die sich in diesen Tagen mit einem jungen Kaufmann verloben wollte.

Ein Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in Tondern. Ein Sohn des Schuhmachers Jach stürzte von einem Karoussel herab und verletzete sich dabei so schwer, daß er alsbald starb.

Hamburg.

Am Mittwoch Abend 10 1/2 Uhr begab sich die auf dem Steinweg wohnhafte Frau des Schiffseigners Tege mit ihren beiden Anaben im Alter von 6 bzw. 10 Jahren nach St. Pauli-Landungsbrücken; sie beobachtete, sich mitläufig ihren Kindern in die Elbe zu stürzen. Dem älteren Jungen fiel das wirre Benehmen der Mutter auf. Eine Abnung von dem unheilvollen Plan bewog ihn sich von der Mutter loszureißen und laut schreiend davon zu laufen. Daraufhin ergreift die Frau den 6jährigen Anaben und stürzte sich mit diesem in die Fluthen der Elbe. Passanten gelang es, die Frau zu erlösen und auf's Trockne zurückzuführen. Das Kind aber blieb verschunden und ist zweifellos ertrunken. Die getretete Mutter wurde nach der Hafenspolizeiwanne gebracht; dort stellte sich heraus, daß sie geistesgestört ist. Sie hat in letzter Zeit an Verfolgungswahn gelitten, was bisher aber harmlos. Die Kranke wurde zunächst nach dem Hafenspitalsantheil gebracht, von dort wird man sie nach der Irrenanstalt überführen.

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am Freitag früh 7 1/2 Uhr auf einem Neubau an der Rooststraße. Dort stürzte ein Malerlehrling aus der 4. Etage in die Tiefe, wo er bewußtlos liegen blieb. Der Bauernswerke trug einen Schädelbruch und mehrfache Arm- und Beinbrüche davon, jedoch er starb in das städtische Krankenhaus eingeliefert wurde. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß den Vehrlich, als er auf einer Leiter stand, das Gleichgewicht verlor und in die Tiefe stürzte.

Mannigfaltiges.

Ein Kaisertrunk mit Hindernissen. So oft der Kaiser auf die Hohlkönigsburg kommt, wird ihm ein Imbiß angeboten, von welchen Jungfrauen ein Becher edelsten Gewässers kredenz. Dies Mal hatten aber die Jungfrauen entsetzliches Pech, und das ging nach der „Straßb. Post“ folgendermaßen zu. Der köstliche Wein des Essak, Jahrgang 1865, war von Herrn Brauer in Rappoltsweiler gependelt worden, einige junge Damen waren erschienen zur Ueberreichung, und ein silberner Becher aus dem Besitze des Architekten Bodo Ehardt stand wie früher auch jetzt bereit.

Schon naht der Kaiser mit seinem glänzenden Gefolge, da wird entdeckt, daß der Korzhier fehlt! Aber so ausgezeichnet auch Köstler, Gendarmen, Bauleute mit Gewässern und Instrumenten ausgerüstet waren, ein Korzhier fand sich nicht darunter! Endlich bringt einer ein Taschenmesser zum Vorschein, an dem ein Korzhier prangt. Aber er ist zu kurz, und der Stöpsel bricht in der Mitte ab; der köstliche Wein rinnt nicht heraus. Schon steht der Kaiser vor den Damen, und der Stöpsel ist immer noch fest. Da wird im letzten Augenblick eine andere Flasche genommen, allerdings auch ein köstlicher Tropfen, 1895er Bodo Ehardt's Bescheid thut. Ein kleine Paule entsteht, in der auch die Herren des Gefolges einen Trunk thun und der Kaiser verschiedene des köstlichen Weines hofft die kleine Verwechslung wieder ausgleichen zu können, indem er beim Ausbruch dem Kaiser den richtigen 1865er nochmals — allerdings jedesmal probieren läßt. Mit einem Scherzwort über diesen Ueberfluß trinkt der Kaiser abermals, aber er kommt auch jetzt nicht zu seinem 1865er, wenn in der Aufregung hat die Dame aber den falschen Wein eingegossen. Aber der guten Dinge sollen drei sein! Nach einem Rundgang steht sich der Kaiser im Hof der Burg plötzlich wieder dem freundlichen Becher gegenüber. Der tapfere Eßässer sucht das Ueberfließen immer noch zu befeigen, dieses Mal aber schritt der Kaiser vorüber, und der Kaiserwein blieb ungetrunken — wenigstens vom Kaiser!

Pfarrer Düsselhoff aus Trebbin. Ueber die großen Unterschlagungen des hinter Schloß und Riegel sitzenden Trebbiner Pfarrers macht jetzt selbst der Oberpfarrer von Trebbin dem

„Reichsboten“ interessante Offenbarungen. Danach veruntreute Düsselhoff Kapitalien der Oberpfarre von über 70 000 Mt., mithin hat die Kirchentasse einen Ausfall von jährlich 2000 Mt. Zinsen. Ferner unterschlug Düsselhoff noch das ansehnliche Stimmchen von 40 000 Mt., welches der Diakonatskasse gehörte. Der Ausfall an Zinsen für letztere Kasse beträgt demnach 1600 Mt. pro Jahr.

Verunfallte Touristen. Vor wenigen Tagen erst ist die günstige Bitterung zu Ausflügen ins Gebirge eingetreten, und schon ereignete sich ein Unglücksfall auf der Rax, wobei zwei Touristen durch Absturz ihr Leben verloren, und zwar auf dem gefährlichen Steig, dem sogenannten Teufelsbadstubensteig, wo fast alle Jahre Touristen verunglücken. Die dort Verunglückten sind Dr. E. Brezina und der Einjährig-Freiwillige Payer. Das Unglück ereignete sich beim Aufstieg auf die Rax aus dem Höllental.

Der verständige Apotheker. In der Apotheke der nicht weit von der Grenze gelegenen Stadt L., so schreibt das „M. D.“, trat unlängst ein Jüngling ein und verlangte eine gehörige Dosis des stärksten Kattengiftes. Das schein- und sonderbare Wesen des Käufers fiel dem Apotheker auf und nichts Gutes ahnend und um eventuell ein Unglück zu verhüten, kam er auf den verständigen Gedanken, statt des gewünschten Giftes ein unschädliches, weißes Pulverchen zu verabfolgen, dessen Wirkung sich in ähnlicher, jedoch ganz anderer Weise zeigt. Wie der hellsehende Apotheker es geahnt, so geschah es wirklich. Mit dem erlangten weißen Pulverchen ging der blasse Jüngling nicht zu den Ratten, sondern zu seiner Herzgeliebten. Beide hatten endgültig geschloffen, der Erde Valet zu sagen und so alle Hindernisse ihrer gewünschten Vereinigung hinwegzuräumen. Um in ihrem Vorhaben auch ja nicht wankend zu werden, wurde sogar der Schlüssel von dem Zimmer, das sie sich zu ihrem letzten Stübchen erwählt hatten, zum Fenster hinausgeworfen. Dann theilten sich Beide ehrlich das Mittel, das sie von des „Daseins Unermüß“ erlösen sollte. Während sie so in seliger Umarmung Abschied nahmen, begann auch schon das Mittel zu wirken. Eine furchtbare Uebelkeit stielte sich bei Beiden ein und sie glaubten bald ihre Seelen von der irdischen Hülle befreit zu sehen. Aber nicht aufwärts schwebte der Geist; es schien vielmehr, als wollte er sich rückwärts einen Weg bahnen und sich so einen ungewöhnlichen Abgang und den Liebenden Befreiung und Erleichterung verschaffen. Den beiden Lebensmüden wurde endlich klar, daß der Apotheker sie gründlich abgeführt hatte. Das es mit dem Sterben nichts war, beschloffen sie, noch ganz bleich von allem Erlebten, es noch einmal mit dem Leben zu probiren. An dem Apotheker gehen jedoch Beide mit einem großen Bogen vorüber.

Der verschwundene Schützenkönig.

Für das sonst so friedliche Heidedorf X. in der Nähe von Celle nahm das diesjährige Schützenfest einen etwas stürmischen Verlauf. Man brach mit der altberühmten Verfassung, indem man statt des üblichen Königthums die Republik einführte. Als man den besten Mann, einen begüterten Bäckermeister, zum König ausrufen wollte, war dieser, wie weiland König Saul, nicht zu finden. Seine bessere Ehehälfte, Tochter eines Bauerngutsbesizers aus nächstem Orte, hatte gegen die Annahme der Königswürde ihres Mannes aus Sparjamkeitssüchlichkeit protestirt und ihn, um allen Eventualitäten vorzubeugen, schlechterdings eingesperrt. Alle Vorhänge der Verwandten und Freunde, ihn freizugeben, lehnte die resolute Bäckerfrau ab. Selbst Großpapa, der geltend machte, daß die Nichtannahme der Königswürde seines Sohnes eine Geschäftschädigung bedeuten würde, vermochte nichts auszurichten. Die jungen Leute der Schützengesellschaft waren darüber sehr ungehalten, faßten die Sache aber schließlich von der humoristischen Seite auf. Sie nagelten unter andauerndem Gejohle und Gebrülle der Festtheilnehmer die herrenlose Königsscheibe mit einer weißen Bäderhose geschmückt am Hause des Schützenwirts an. So verbrann der erste Tag. Beim Festzuge am anderen Tage trug der Possenreißer eine, die freie Republik verkündende Pappschuppe voraus. Beim Hause des Bäckermeisters und Exkönigs ging es ohne Trit und ohne klingendes Spiel vorüber. Beim Festessen wollte der Exkönig „alles wieder gut machen“. Das ging aber nicht mehr. Der Possenreißer veründete offiziell die Republik und jede Einsprache des Exkönigs wurde überhört durch ein aus tausend Rehlen lommendes: Bums vallerä — wir brauchen keinen König mehr. Auch ein „blauer Schein“ hatte die Wirkung verfehlt.

Blutig verlaufener Streit. Im Verlaufe eines Streites feuerte der Bestzer Cieslitowski zu Mlewo, Kreis Briesen, auf seinen Arbeiter Chodzinski einen Schuß mit dem Gewehr ab, die ganze Schrotladung ging dem Unglücklichen in den Unterleib. Chodzinski wurde ins Krankenhaus gebracht und schwebt in großer Lebensgefahr.

Einen neuen gelungenen „truc“ der Madame Humbert erzählt der „Français“. „Als die Gaunerin merkte, daß ihr Kredit etwas erschütterter war, ging sie zu einem Juwelier der Rue de la Paix, bei dem sie

ein kostbares Halsband gesehen, das mit 1 500 000 Francs ausgezeichnet war, und sagte ihm: „Der Schmud gefällt mir sehr, aber ich kann den geforderten Preis nicht zahlen. Vergessen Sie doch nicht, daß ich eine Ihrer besten Kundinnen bin. Schicken Sie mir also morgen den Schmud in mein Hotel und sehen Sie gefälligst zu, ob Sie ihn mir nicht billiger ablassen können.“ Am nächsten Morgen wurde ihr der Schmud von einem Angestellten des Juweliers mit dem Bemerkten gebracht, daß sein Prinzipal ihn nicht unter dem festgesetzten Preise — 1 1/2 Millionen Francs — hergeben könnte. Frau Humbert legte darüber ein großes Erstaunen an den Tag und bat um die Erlaubniß, das Schmuckstück ihrem Gatten zeigen zu dürfen. Im Nebenzimmer wartete ein Bankier auf sie. „Ich habe Sie um ein Darlehen von 1 200 000 Francs ersucht“, sagte sie zu diesem. „Hier haben Sie meine Bürgschaft. Sehen Sie sich das Halsband an; ist es nicht 1 1/2 Millionen werth? Ich kann es Ihnen als Pfand für das Darlehen überlassen.“ Der Bankier erklärte sich einverstanden, worauf ihn die Humbert für den nächsten Tag zu sich beschied. Dem Kommiss des Juweliers erklärte die Gaunerin, ihrem Mann erscheine der geforderte Preis zu hoch; er solle seinem Prinzipal sagen, er möge bis zum nächsten Tage warten und noch einmal überlegen, ob er nichts nachlassen könne. Am folgenden Tage kam dann der Juwelier selbst in die Wohnung der Humbert und ließ sich dazu bewegen, den Schmud für 1 200 000 Francs gegen 600 000 Francs baar und die anderen 600 000 Francs in zwei Wechseln auf drei Monat Sicht der Humbert zu überlassen. Triumphirend brachte sie dann den Schmud dem Bankier, der im Nebenzimmer ihrer harrie, ließ sich die 1 200 000 Francs auszahlen und gab dem Juwelier 600 000 Francs von diesen. Die anderen 600 000 Francs behielt sie als Gewinn der gelungenen Spekulation.“

Allerlei vom Schah von Persien erzählen die italienischen Zeitungen. Der Schah hat, wie früher schon, auch während seiner Fahrt durch Italien seiner Abneigung gegen die Eisenbahnen wiederholt Ausdruck gegeben. Er kann sie nicht leiden, weil sie zu schnell fahren. Im Pontealba ließ er den Zugführer kommen und erklärte ihm, daß das schnelle Fahren nicht nach seinem Geschmack sei. Der Hofzug fuhr mit einer Schnelligkeit von nur 30 km in der Stunde durch die Lande, und als er sich vor Udine zu 40 km aufraffte, rief der Schah den Zugführer wieder zu sich und sagte vorwurfsvoll: „Das geht viel zu schnell.“ Eine große Angst hatte der Schah vor den Tunnels; am liebsten wäre er immer „drum herum“ gefahren, aber da das leider nicht ging, befahl er, der sonst nicht langsam genug fahren konnte, daß man durch die Tunnels mit rasender Schnelligkeit fahren solle, um nur möglichst rasch wieder herauszukommen. Während ihres zweitägigen Aufenthalts im Hotel Danieli in Venedig zeigten der Schah und seine Begleiter eine lobenswerthe Vorliebe für Bäder aller Art. Die Perser hielten die zahlreichen Badegellen des Hotels fast fortwährend besetzt und badeten so intensiv, als wenn sie sich jahrelang nicht gewaschen hätten. Als ein Kuriosum wurde in Venedig der Pfeifenstopfer des Schahs angestaunt. Das ist ein Diener, der nur die Kartilehs seines Herrn und der hohen Würdenträger zu reinigen und in Brand zu stecken hat. Der gute Mann hatte den ganzen Tag vollauf zu thun. Bei Tisch wurden europäische Speisen servirt, aber stark „verpersert“, indem alle Saucen mit unheimlichen Mengen von Pfeffer und Zwiebeln angemacht wurden. Der Schah aß stets allein, während die Würdenträger unter der Leitung des Großweisers speisten. Auch als die Behörden von Venedig zu Tisch geladen waren, wurde keine Ausnahme gemacht: Der Großweiser empfing sie, führte sie in den Speisesaal und aß ihnen etwas vor, worauf sie auch essen durften; der Schah ließ sich während der ganzen Zeit nicht blicken. Wenn oben gesagt war, daß der Schah stets allein speißt, so ist das nicht ganz wörtlich zu nehmen; vier Herren aus seinem Gefolge sind auch während des Essens bei ihm; sie haben die Pflicht, sehr geistreich zu sein und den Herrscher bei guter Laune zu erhalten. Zu diesem Zwecke stellen sie sich dem Schah gegenüber auf und beginnen mit einander zu plaudern, wobei sie ihren persischen Witz glänzen lassen, bis der Schah zu lachen gerath. Wenn man der „Gazetta di Venezia“ trauen darf, ist die Art, wie sich der Schah in Schlaf „wiegen“ läßt, noch viel merkwürdiger. Sobald er sein Haupt auf die Kissen gelegt hat, erscheint ein Diener und bearbeitet mit einem silbernen Hammer das Kopfkissen so lange, bis der Schah eingeschlafen ist. Dieser mechanische Bromersatz soll, wie der Schah behauptet, ein ausgezeichnetes Einschlafmittel sein. Den Angestellten im Hotel Danieli hat der Schah 800 Mark Trinkgeld gegeben.

Landespolizeiliche Anordnung betreffend Ueberwachung italienischer Geflügelendungen. Mit Rücksicht auf die zur Zeit bestehende Gefahr der Einschleppung und Verbreitung

der Geflügelcholera ordne ich hiermit auf Grund des § 7, sowie der §§ 17 und 18 fg. des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 und vom 1. Mai 1894 (R.-G.-Bl. S. 153/409), ferner des § 1 der Bundesrats-Instruktion zu diesem Gesetz vom 27. Juni 1895 (R.-G.-Bl. S. 357 und der §§ 1, 3 und 7 des preussischen Ausführungsgesetzes vom 12. März 1881 und vom 18. Juni 1894 (G.-S. S. 128/115) zufolge Anweisung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten für den Umfang des Regierungsbezirks Schleswig bis auf weiteres Folgendes an:

1. Sämmtliche aus Italien herrührenden Geflügelendungen dürfen auf der Eisenbahn nicht entladen werden, bevor sie amtsthierärztlich untersucht worden sind.
 2. Wird durch die amtsthierärztliche Untersuchung bei einer Sendung die Geflügelcholera festgestellt, so hat der beamtete Thierarzt den Weitertransport vorläufig zu untersagen und der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten. Die Ortspolizeibehörde hat bei der Behandlung der Sendung nach Maßgabe des § 7 bzw. der §§ 2, 3 und 4 der landespolizeilichen Anordnung, betreffend Maßregeln gegen die Geflügelcholera vom 1. April 1902 — A. Bl. S. 141 — zu verfahren.
 3. Im Falle die Thiere binnen 12 Stunden einen Standort erreichen können, wo sie durchseuchen oder abgeschlachtet werden sollen, kann die Ortspolizeibehörde die Weiterbeförderung der ungetheilten Sendung unter der Bedingung gestatten, daß der Transport auf Wagen erfolgt, deren Einrichtung das Herabfallen von Roth, Streu Futterreitz pp. verhindert. Von dieser Befugniß wird namentlich dann Gebrauch zu machen sein, wenn auf dem Bahnhofe oder in dessen Nähe keine zur Absonderung der Sendung geeigneten Räumlichkeiten zur Verfügung stehen. Wird die Erlaubniß zur Ueberführung der Thiere in einen anderen Polizeibezirk erteilt, so ist der betreffenden Ortspolizeibehörde unverzüglich von der Sachlage Kenntniß zu geben.
 4. Für die bei der amtsthierärztlichen Untersuchung nicht verseucht befundenen Sendungen ist die Genehmigung zur Entladung und Weiterbeförderung von der zuständigen Ortspolizeibehörde auf Grund der ihr von dem beamteten Thierarzte zu machenden Mittheilung über das Ergebnis der Untersuchung zu erteilen. Liegt der Bestimmungsort der Sendung in einem anderen Polizeibezirk, so ist die Ortspolizeibehörde dieses Bezirkes unter Bezeichnung der Sendung nach Art, Zahl und sonstigen allgemeinen Kennzeichen der dazu gehörigen Thiere von der Genehmigung des Weitertransports nöthigenfalls telegraphisch oder telephonisch zu benachrichtigen.
 5. Die Sendung ist am Bestimmungsorte für die Dauer von 3 Tagen einer polizeilichen Beobachtung und Absonderung zu unterwerfen und darf nur dann in den freien Verkehr gesetzt werden, wenn der Besitzer eine amtsthierärztliche Bescheinigung darüber beibringt, daß eine am Schlusse der Beobachtungsvorrichtung vorgenommene erneute Untersuchung die Seuchenfreiheit der Thiere ergeben hat.
 6. Die Abschachtung von Thieren und die Ausführung der geschlachteten Thiere ist mit polizeilicher Erlaubniß auch vor Ablauf der Frist und vor amtsthierärztlicher Untersuchung zulässig.
 7. Stallungen von Geflügelhändlern, die hauptsächlich oder in erheblichem Umfange mit Geflügel handeln, das aus Italien eingeführt wird, sind nach § 17 des Reichsviehseuchengesetzes einer fortlaufenden amtsthierärztlichen Beaufsichtigung hinsichtlich des gesammten Geflügelbestandes zu unterwerfen.
 8. Die Kosten der amtsthierärztlichen Untersuchungen fallen dem Besitzer der Thiere zur Last.
 9. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen unterliegen, sofern nicht nach den bestehenden Gesetzen, insbesondere nach § 328 des Strafgesetzbuches eine höhere Strafe verurteilt ist, den Strafvorchriften der Ziffern 3 und 4 des § 66 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 und vom 1. Mai 1894 (R.-G.-Blatt 1880 S. 153, 1894 S. 109).
 10. Die landespolizeiliche Anordnung über denselben Gegenstand vom 8. August 1901 — Amtsblatt S. 368 — wird aufgehoben.
 11. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft. Ihre Aufhebung wird erfolgen, sobald die im Eingange bezeichnete Seuchengefahr beseitigt ist.
- Schleswig, den 1. April 1902.
- Der Regierungs-Präsident.
- Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziefe in Ahrensburg.
- Druck u. Verlag von Ernst Ziefe in Ahrensburg und Altrahstedt.
- Brillen, in jeder Qualität, Fassungen von 2 Mark an.
- Pince-nez, Vorquons, Vorquetten, Bünetten + Thermometer, Krimsticker + in allen Preislagen.
- Apotheke in Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

54

Wochenbericht über den Buttermarkt.

Bericht von L. S. Löwenthal.
Hamburg, den 29. Mai 1902.
Neue Gröningerstr. 15.
Der Markt hat seit Mittwoch mit dem Eintreten des warmen Sonnenweters eine abermalige starke Abschwächung erfahren und ist das Angebot ein überaus dringendes, ohne daß es gelingt, trotz stark ermäßigter Preise den größeren Teil der Zufuhren zu räumen. Vielmehr gehen namhafte Quantitäten zu Lager bezw. in die Kühlhäuser. Unsere Notierung dürfte ca. 6 Mk. ermäßigt werden, doch sind die notierten Preise als nominal zu bezeichnen.
Hamburg, den 30. Mai. Die Notierung wurde um 6 Mk. ermäßigt.
Heutige Preisnotierung der Notierungskommission der vereinigten Butterkaufleute der Hamburger Börse:
Feinste Mollereibutter (per 50 Kgr. netto reine Tara) Mk. 92-100
2. Qualität " 90-91
Russische Mollereibutter Mk. 100-102
Galizische Sommerbutter " 96-106
Bauernbutter aller Art " 75-90
Amerikanische Butter " 75-90
Schmierbutter " 30-40

Familien-Nachrichten.

Dankagung.

Für die mannigfachen Beweise der Theilnahme bei dem Ableben und der Bestattung unseres lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruders und Schwagers, sowie für die reiche Spende schöner Kränze sagen wir hierdurch unsern tiefgefühlten Dank.
Bünningstedt, den 2. Juni 1902.
Carl Zimm und Familie.

Amtliche Anzeigen.

Sitzung

der
Gemeinde-Vertretung
am Dienstag, den 3. Juni 1902,
Abends 7 1/2 Uhr
im Amtszentrale („Hotel Posthaus“).
Tages-Ordnung:
1. Antrag der Herren David jun. und Großmann wegen Anlegung einer neuen Straße.
2. Antrag Behrmann wegen Entlassung einer Pargelle aus der Miethaft für eine Hypothel.
Ahrensburg, den 2. Juni 1902.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Privat-Anzeigen.

Nachdem ich von dem Herrn Präsidenten des königlichen Landgerichts zu Altona als

Prozeßagent

bei dem königlichen Amtsgerichte zu Ahrensburg zugelassen bin, habe ich mich am heutigen Tage hier niedergelassen und wohne bei Herrn Bäckereimeister Schwarz, Manhagener Allee 5.
Ahrensburg, den 26. Mai 1902.

Schreiter,
Prozeßagent.

2500 Mk.

gesucht als Hypothel in ein Ahrensburger Gartenhaus. Offerten sub A. B. an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Sonnenschirme,
Hemdblousen,
Costume-Röcke
Blousenstreifen**
in reicher, geschmackvoller Auswahl,
in Wolle, Waschseide, Satin und Organdi.
Herm. Hirsch.

Mehrere Pianos,
3-stöckig, 7 oktav. x fällig, ganz in Eisen, sind preiswürdig zu verkaufen. **Frehn,** Schmalkenbeck, bei Ahrensburg

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
**Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenbeschwerden, schwere Verdauung oder Verschleimung**
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verderblichen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch regelmäßigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen Abenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so häufiger auftreten werden, oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Stuhlverstopfung, Kopfschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie wie Blutankaugen in Leber, Milz und Pfortaderstystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein befeuchtet die **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungsstystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Mageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Anspannung u. Gemüthsverstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, stehen oft solche Kranke langsam dahin. **Kräuter-Wein** giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Kräuter-Wein** steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte und neues Leben**. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in Ahrensburg, Trittau, Poppenbüttel, Steinhorst, Nusse, Sülfeld, Oldesloe, Wandsbek, Hamburg u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma: Hubert Ullrich, Leipzig, im Engrosverkauf 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei. Mindestquantum im Engrosverkauf sind also 3 Flaschen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malaga-Wein 450,0, Weinspirit 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirchsaff 420,0, Feuchtel, Anis, Hefenwurzel, Engstanzwurzel, Kalmuswurzel, aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man!

Öeffentliche Erklärung.

In Folge des von dem Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands und den streitenden Käufern unserer Firma verbreiteten Flugblattes, sowie der weiteren **Verleumdungen und absichtlichen Verdrehungen von Thatsachen**, welche von den letzteren bei einem Theil unserer verehrten Kunden zu Gehör gebracht wurden, um dieselben zur Abbestellung unserer Lieferungen zu bewegen, sehen wir uns veranlaßt, Folgendes zu erklären:

1. Thatsächlich traten sieben unserer Kautscher nur deshalb in den Ausstand, weil wir ihre Forderung, zwei derselben trotz offenkundiger grober Pflichtverletzungen (Fälschung der Kundenbücher, direkte Widersetzlichkeit u. s. w.) fernerhin in unseren Diensten zu behalten, ohne weiteres ablehnten. Die älteren, seit Jahren bei uns beschäftigten Kautscher weisen es weit von sich, nach Prüfung der für uns maßgebenden Gründe den Streikenden beizutreten.
 2. Daß eine, einem unserer Behälter entnommene Probe Petroleum eine russische Marke war, haben wir keineswegs bestritten. Wir halten russisches Petroleum für zahlreiche Kunden, die diese Sorte ausdrücklich wünschen, extra auf Lager; niemals aber haben wir russisches für amerikanisches Petroleum verkauft!
 3. Daß mehrere Kunden in letzter Zeit absprangen, lag nicht an der Qualität unseres Petroleum. Bei unseren Kautschern, welche die Kunden immer regelmäßig und ordentlich bedienen, war ein Abgang derselben nicht zu konstatieren; die meisten unserer werthen Abnehmer (Private, Behörden, Etablissements u. s. w.) beziehen schon jahrelang von uns und sind stets mit unseren Lieferungen sehr zufrieden gewesen.
- Falls mehrere unserer werthen Kunden von uns jetzt nicht bedient werden sollten, so unterbleibt es leider deshalb, weil dieselben unter einer falschen Adresse oder überhaupt nicht von den Kautschern in den Büchern notirt wurden. Wir möchten dieselben darum höflichst gebeten haben, uns ihren Aufenthalt aufzugeben.
H a m b u r g, den 29. Mai 1902.

Gebr. Spiekermann,

Petroleum- und Seifen-Verandgeschäft.

Eis!

Bei genügender Betheiligung beabsichtige für
Privat-Hausstände
ein **Eislieferungs-Abonnement** während der Sommermonate einzurichten und zwar bei Lieferung von circa 5 Pfund täglich per Monat Mk. 7,50, " 10 " 9,50.
Recht baldige Anmeldungen sehr entgegen.

Ahrensburger Brauerei und Mineralwasser-Fabrik.
Hermann Haener.

Eine jüngere Gartenfrau
sofort gesucht von **Broderfen**, (früher Moriz), Ahrensburg.

G. Fehr, Ahrensburg,
prakt. **Zahntechniker.**
Sprechstunden:
täglich 8-6, Sonntag 9-3.



Heinrich Westphal,

Schuhmachermeister,
Ahrensburg, Manhagener Allee 6.

Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten
Herren-, Damen- u. Kinder-Fusszeug
halte bestens empfohlen.

Außerdem halte in großer Auswahl auf Lager:
Radsahrrschuh, | Castingschuh, | Cord- u. Plüschschuh,
Turnschuh, | Ballschuh, | Pantoffeln
Gummischuh, | Hauschuh, | mit u. ohne Ledersohlen.
Kinderichuh und -Stiefeln in allen Sorten.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen aller Art schnell u. billig.

Den geehrten Bewohnern von Ahrensburg und Umgegend empfehle ich mich zum **An- und Neuflicken von Strümpfen** mit der Maschine; auch halte meine Handlung von fertigen

Strümpfen u. Wolle
bestens empfohlen.
Anstricken der Strümpfe pr. Paar 30 Pfg., Neuflicken der Strümpfe pr. Paar 60 Pfg.
Hochachtungsvoll
Frau Louise Sietz,
Ahrensburg,
Hagener Allee Nr. 5.

Photographisches Atelier
von **Albert Hellwage,**
Ahrensburg,
Manhagener Allee No 1.
Täglich geöffnet.
Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert beste Ausführung bei mäßigen Preisen.

Flügel und Pianos
werden preiswürdig gestimmt und reparirt. **Joh. Heiner**, Preß-Schmalenbeck bei Ahrensburg

**Lustre-Joppen,
Zwirn-Joppen,
Zwirn-Hosen,
Knaben-Blousen,
Sport-Hemden,
Macco-Unterzeuge,
Schweiss-Socken,
Hemd-Blousen,
Damen-Gürtel,
Sonnenschirme,
Sommer-Mützen,
Stroh Hüte.**

Johs. Woelken & Co.
Ahrensburg.

Jung & Schön

bleibt das Gesicht beim Waschen
Nadebender Viliennith-S
von Bergmann & Co., Nadebender
Dresden, a Stück 50 Pfg. bei
Aug. Prahl sen., Ahrensburg

**Kammerjungfern, Stützen,
Kinderfräulein,
feinere Hausmädchen**

werden in einem drei- und auch in einem monatlichen Lehrkursus in der **mädchenschule verbunden mit** **befehlslehre** vorgebildet und erhalten nach Beendigung desselben sofort eine uns Stellungen in guten Herrschaftshäusern. Auch nehmen wir **suchende Fräulein und Mädchen** zu jeder Zeit auf bei ganz billiger Pension und weisen sofort auf Stellen nach. Prospekt-**Lehrplan** sendet franco Frau **Grauenhorst**, Vorsteherin, Stellenvermittlerin, für besseres **liches Hauspersonal, Berlin**, helmstraße 10.

L. Popp's Gasthof
Tonndorf-Lohe.

Am Dienstag, den 3. Juni,
1. grosses
Garten-Konzert
ausgeführt von der renommierten **pelle der Marine-Schauspieler**.
Hierzu ladet freundlichst ein
Anfang 8 Uhr.
Entree 50 Pfg.,
im Vorverkauf 30 Pfg.